

Für die Jusos ist Hotz ein «Antidemokrat»

SVP-Kantonalpräsident Walter Hotz sagt, dass die Transparenzregelung im neuen Gesetzesartikel umgehen werden könnte. Damit empört er die Jungsozialisten: Sie werfen ihm vor, den Willen des Stimmvolks zu missachten.

Isabel Heusser

SCHAFFHAUSEN. Es war eine kleine Sensation: Am letzten Sonntag haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons die Transparenz-Initiative der Schaffhauser Juso angenommen. Künftig müssen also Parteien oder Komitees die Finanzierung ihrer Kampagnen offenlegen und bei Spenden ab 3000 Franken sagen, woher das Geld kommt. Die Bürgerlichen und die GLP hatten die Initiative abgelehnt, weil sie administrative Mehraufwand und einen Rückgang von Spenden befürchteten. Die Plakatkampagne des Gegenkomitees lief unter dem Titel «Schnüffelkanton? Nein!»

Am Dienstag nach der Abstimmung machte SVP-Kantonalpräsident Walter Hotz dann eine brisante Aussage in den SN: «Wir überlegen uns ja schon, ob wir nicht einfach eine Stiftung oder einen Verein gründen sollen, wo jedermann anonym weiterhin die SVP unterstützen kann.» Wenn der Verein als Spender deklariert werde, könnten die einzelnen Geldgeber trotzdem anonym bleiben, sagt Hotz.

Diese Aussage ärgert die Schaffhauser Juso. In einer gestern verschickten Medienmitteilung kritisieren sie Hotz scharf. Die Stimmbürger hätten sich klar und

deutlich für Transparenzregelungen ausgesprochen. Dem gelte es nun Rechnung zu tragen, schreiben die Jungsozialisten. Mit seiner Aussage disqualifiziere sich Hotz selbst. «Wir sind erschüttert und sprachlos über die masslose Arroganz, mit der sich Walter Hotz über den Volkswillen hinwegsetzen möchte.» Und weiter: «Er, der in seinem Wahlkampf mit dem Slogan «gnadenlose Transparenz» für seine Kandidatur beim Volk auf Stimmenfang gegangen war, entlarvt sich nun selbst als Antidemokrat, als Persona non grata.» Demokratie, so die Juso, sei kein Wunschkonzert. An Hotz gerichtet, schreiben die Jusos: «Als erfahrener Politiker haben wir von Ihnen mehr erwartet als eine Trotzreaktion.» Die Jungpartei bezeichnet den SVP-Politiker ausserdem als «offenkundig inkompetent»: Denn der angedachte Verein oder die Stiftung würde ebenfalls unter die Transparenzregelung fallen, so die Jungsozialisten. «Unser Tipp für die Zukunft: Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie den Initiativtext und fragen Sie Ihren Juristen.»

«Eingriff in Privatsphäre»

Hotz nimmt die Kritik gelassen. «Ich habe laut gedacht und nicht geprüft, ob das

«Transparenz muss man von der öffentlichen Verwaltung verlangen, aber nicht vom Bürger.»

Walter Hotz
SVP-Kantonalpräsident

überhaupt möglich wäre», sagt er. Doch er halte an seiner Aussage, die übrigens seine persönliche Meinung sei und nicht diejenige der Partei, fest. Den Vorwurf, er missachte den Volkswillen, lässt er nicht gelten. «Natürlich hat das Volk immer recht», sagt Hotz. «Aber hier geht es um einen Eingriff in die Privatsphäre, und die gehört zu den elementaren Menschenrechten.» Er spielt den Ball zurück: «Die Jusos wollen einen gläsernen Bürger.»

Auch undemokratisch sei er nicht. «Wenn einer ein Demokrat und Liberaler ist, dann ich.» Er müsse sich nicht rechtfertigen. Hotz sagt: «Transparenz muss man von der öffentlichen Verwaltung verlangen, aber nicht vom Bürger.»

Bis vor Bundesgericht

Eigentlich, sagt Hotz, habe seine Partei bei der Umsetzung der Initiative nichts zu befürchten. «Wir haben fast keine Einzelspenden über 3000 Franken von Privatpersonen.» Firmen hingegen würden sich in Zukunft zweimal überlegen, ob sie eine Spende sprechen wollten. «Das betrifft aber nicht nur unsere Partei, sondern auch die anderen.» Auch er selbst werde in Zukunft keine grösseren Spenden mehr machen. Hotz geht ausserdem davon aus, dass es bei

der Umsetzung zu Problemen kommen könnte. «Man könnte beispielsweise bei einer Spende per Einzahlungsschein einen erfundenen Namen angeben. Was dann?» Er verstehe den Aufruhr nicht, welche die Juso nun veranstalte. «Das zeigt mir, dass die Initiative nicht zu Ende gedacht ist», sagt Hotz. «Die Regierung wird nun ein Gesetz ausarbeiten und dieses dem Kanton vorlegen – ich bin überzeugt, dass das Gesetz die Vierfünftelmehrheit nicht erreichen wird.» Anschliessend werde es nochmals eine Abstimmung geben. «Dann müssen wir uns ranhalten und die Gegner mobilisieren», sagt Hotz. «Ich muss zugeben, dass wir die Initiative etwas unterschätzt haben.»

Wie die Jungsozialisten in ihrer Mitteilung schreiben, verlangen sie, dass sich der Gesetzesentwurf an den eng formulierten Initiativtext halte. Dies bedeute insbesondere keine Schaffung von neuen Hintertüren auf Gesetzesebene, und «die ausnahmslose und wortgetreue Übernahme unserer Kernpunkte aus dem neuen Schaffhauser Verfassungsartikel», so die Partei. «Wir werden kämpfen für das Anliegen der Schaffhauserinnen und Schaffhauser, wenn man uns dazu zwingt, auch bis vor Bundesgericht.»

Wie sich Senioren vor Dieben oder Telefonbetrüchern schützen können

An einem Vortrag der Schaffhauser Polizei konnten sich Rentnerinnen und Rentner am Donnerstag Informationen und Tipps zu den Themen Diebstahl, Betrug und Einbruch holen.

Fabienne Niederer

NEUHAUSEN. Ein Telefonanruf. «Ihr Kind ist verunglückt», heisst es am anderen Ende der Leitung. «Es muss sofort notoperiert werden.» Das Spital weigere sich aber, die Operation ohne eine Vorauszahlung durchzuführen. Was nun? Natürlich möchte man helfen, und der Unbekannte am Telefon drängt. Tatsächlich aber liegt die Tochter oder der Sohn gar nicht im Spital. Die Person am anderen Ende ist auch kein Spitalangestellter – es ist ein Betrüger, der sich die Sorge um das Kind zunutze machen will.

Fälle wie diese gibt es immer wieder. Die Zielgruppe solcher Betrugsmaschinen: Senioren. Am Donnerstag trafen sich rund 40 Rentnerinnen und Rentner im Gemeindehaus der reformierten Kirche Neuhausen zu einem Informationsnachmittag, um sich vor genau diesen Situationen zu schützen. Katarina Carnevale, Fachperson für Öffentlichkeitsarbeit und Prävention bei der Polizei Schaffhausen, hielt einen Vortrag zum Thema «Sicherheit im Alter und Alltag».

Gesundes Misstrauen angebracht

«Mit diesem Vortrag versuchen wir als Polizei, die Personen, die betroffen sein könnten, zu sensibilisieren», so Carnevale. Immer wieder höre man Sätze wie «Das wusste ich ja schon» oder «Darauf würde ich nie hereinfallen». «Im Nachhinein sagen die Opfer: Ich hätte nie gedacht, dass es mich treffen würde.» Deshalb sei es wichtig, sich auch bekannte Informationen erneut ins Gedächtnis zu rufen. Für den Vortrag fokussierte sich Carnevale auf drei Themen: Diebstahl, Betrug und Einbruch.

Der erste Gedanke, der vielen Senioren beim Thema Diebstahl in den Sinn komme, sei laut Carnevale der Entreisssdiebstahl – wenn der Täter im Vorbeigehen die Tasche an sich reisst und sofort flüchtet. Dabei habe es im Jahr 2018 lediglich drei gemeldete Fälle gegeben.



Katarina Carnevale von der Schaffhauser Polizei gab nützliche Tipps. BILD ROBERTA FELE

Viel häufiger komme der Taschendiebstahl vor, der wegen Unachtsamkeit entstehe. «Ihre Masche ist, die Opfer abzulenken», sagte Carnevale, wobei oft mehrere Täter gemeinsam vorgehen würden. Deshalb riet sie, Wertsachen körpfernah zu tragen und etwa das Portemonnaie weder zuoberst noch ganz unten in der Tasche zu verstauen.

Viel Diskussionsstoff bot auch das Thema Betrug. «Es ist wichtig, dass Sie sich nicht überrumpeln lassen, auch wenn man Sie unter Druck setzt», sagte Carnevale an die Senioren gewandt. Eine gesunde Portion Misstrauen sei auf jeden Fall angebracht. Man solle Rücksprache mit Familie oder Nachbarn halten, wenn jemand am Telefon oder per Mail plötzlich Geld verlange. Sollte beispielsweise die Bank wichtige Daten vermitteln wollen, tue sie das nicht per E-Mail, sondern immer per Post. «Wenn Ihnen etwas komisch vorkommt, melden Sie es der Polizei.»

Gekippte Fenster sind ein No-go

«Bei Einbrüchen geht es nicht darum, wie arm oder reich jemand ist – es

kommt auf die Gelegenheit an», betonte Carnevale am Ende ihres Vortrags. Unbedingt zu vermeiden seien beispielsweise gekippte Fenster. «Mit zwei grossen Schraubenziehern, welche die Einbrecher gerne benutzen, ist das Einsteigen über Fenster oder Tür ein Leichtes.»

Sie nannte die üblichen Tipps, wie etwa eine Beleuchtung mit Zeitschaltuhr einzurichten. Aber sie appellierte auch an die Hilfsbereitschaft der Nachbarn. «Sie sind der beste Schutz.» Regelmässiges Leeren der Briefkästen verzeuere Nachbarn könne beispielsweise verhindern, dass Täter ein verlassenes Haus sofort erkennen.

Am Ende der Informationsveranstaltung wirkten die Senioren zufrieden. «Ich habe zwar tatsächlich schon vieles gehört», sagte die 78-jährige Anita Stadler. «Aber in dem Moment, zum Beispiel wenn jemand anruft, ist man halt nicht so schlagfertig.» Auch die 70-jährige Esther Schüpbach findet es wichtig, vorhandenes Wissen regelmässig aufzufrischen. «Ich werde nun versuchen, achtsamer durch den Alltag zu gehen.»

Polizeimeldungen

Fussgängerin angefahren: Polizei sucht Zeugen

SCHAFFHAUSEN. Am letzten Sonntagabend wurde in Schaffhausen eine Fussgängerin angefahren. Wie die Schaffhauser Polizei mitteilt, hatte die Frau um 20.30 Uhr den Linienbus Nr. 5 an der Bushaltestelle Sennerei an der Fulachstrasse in Schaffhausen verlassen. Nachdem der Bus weitergefahren war, betrat die Passantin den dortigen

Fussgängerstreifen. Kurz bevor die Frau das Trottoir auf der anderen Strassenseite erreichte, touchierte ein vom Falkeneckkreisel kommender roter Personewagen die Passantin; der Lenker fuhr danach weiter, ohne anzuhalten. Die Fussgängerin wurde beim Unfall verletzt und begab sich selbständig ins Spital. Der genaue Unfallhergang wird noch ermittelt. Die Schaffhauser Polizei bittet Zeugen des Unfalls, sich bei der Einsatzzentrale unter Telefon 0526242424 zu melden. (r.)

Roland Saurer bedankt sich mit Karikatur bei den Wählern

SCHAFFHAUSEN. Gestern Nachmittag erreichte die Redaktion der «Schaffhauser Nachrichten» ein Dankeschreiben von Roland Saurer. Der Parteilose hatte am letzten Wochenende für den Schaffhauser Stadtschulrat kandidiert. Mit seinem Schreiben überbrachte er der Redaktion auch eine Karikatur. Er schreibt:

Herzlichen und grossen Dank meinen Wählerinnen und Wählern für mein beachtliches Resultat zur Wahl in den Stadtschulrat.

Leider konnten meine Wahlhelfer, auch mit dem «Schaffhauser Ramm-Bock», die Gegnerschaft nicht in die Knie zwingen.

Ich gratuliere Werner Bächtold zu seiner Wahl und wünsche ihm, dass er die

notwendige Ruhe in den Schulrat einbringen möge.

Ein neues, interessantes Erlebnis geht für mich zu Ende, welches ich nicht missen möchte.

Mit ruhigem Blick zurück, schaue ich voraus auf mein Glück. Mit erhobenem Haupt, neuer Freizeit und Lebensqualität, freue ich mich, meinen exorbitant wichtigen Job als «Ladyretter» auf dem geliebten Rhein wieder ausüben zu können.

Danke, dass ich diese spezielle, neue Erfahrung zur Wahlvorbereitung noch bei guter Gesundheit und mit «jungem Herz» erleben durfte.

Jetzt wieder «Auf zu neuen Taten»

Würde Roly hier doch raten.

Roland Saurer



Der «Schaffhauser Ramm-Bock» und die SP-Festung.

ZEICHNUNG ZVG